

4. Bibliographie der Schriften

Lobwürdiges Exempel Des Weyland Hochgebohrnen Reichs=Grafen und Herrn HERRN Heinrich des XXIII. Jüngerer Linie Reussen / Grafen und Herrn von Plauen, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Lobwürdiges Exempel 4

Des Weyland
Hochgebohrnen Reichs-
Grafen und Herrn

HERZOG

Henrich

des XXIII.

Jüngerer Linie Reussen /
Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu
Graits, Cranichfeld, Gera, Schleitz
und Lobenstein etc.

In einer

Parænetischen Lektion

im öffentlichen Auditorio denen Studio-
sis Theologiæ vorgestellt

und

nebst einigen erbaulichen Beylagen
herausgegeben

von

August Hermann Francken /

S. Th. Prof. Past. Vlic. & Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehal-
tenem Examine ausgetheilet d. 24. Decembr. 1723.

HALLE

In Verlegung des Waisenhauses MDCCXXIII.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Large handwritten text, possibly a title or a significant heading.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.

Handwritten text, possibly a date or a reference.



Ewiger und lebendiger GOTT!
von welchem der Anfang und
das Ende unsers Lebens ist,
segne diese Stunde, daß sie nicht
allein zum künftigen gesegne-
ten Andencken deines von dir
in seine Ruhe genommenen
treuen Knechts, sondern auch
iero zu unser aller reichlichen
Erbauung in dir, mich in zum
wahren Besten deiner Kirchen
auf Erden angewendet werde,
auf daß wir auch deß dermal-
eins vor deinem Angesichte
Freude und Wonne haben mö-
gen, Amen. Amen.



Nach der vor vierzehn Ta-
gen geschehenen Anzeige,
wird das, was vor acht
Tagen wegen des inzwi-
schen

A 2

sehen

schen eingefallenen Apostel-Tages nicht
 hat geschehen mögen, anteho mit G^ot
 tes Hülfe geschehen, daß nemlich diese
 S^unde ganz dazu angewendet werde,
 daß da³ Getächtniß dessochgebohr-
 nen Reichs-Grafen und Herrn,
 Herrn **HENRICH** des
 drey und zwanzigsten Jün-
 gerer Linie Reussen / Grafen
 und Herrn von Plauen, Herrn zu
 Graiz, Cranichfeld, Gera,
 Schlaiz und Lobenstein ic. ic.
 als welchen G^ott den 20sten Octobr.
 dieses 1723sten Jahres früh morgens
 gegen ein Uhr, nachdem derselbe 42.
 Jahr, eilf Monath, zwey Wochen
 und 3. Tage in dieser Welt gelebet,
 durch einen sanften Tod in seine Ruhe,
 Seligkeit und Freude der Seelen nach
 eingenommen hat, bey uns allen zu ei-
 nem Segen und einer reichen Frucht
 nicht nur für uns, sondern auch für die
 ganze Kirche möge gebracht werden,
 so weit es dem H^oErrn aller Herren ge-
 fallen

fallen wird, auf das Wort, das in dieser Stunde vorzutragen ist, einen Segen zu legen. Es verläuft die Zeit gar geschwinde; um deswillen sehe ich alles beyseits, was sonst etwa auch nicht ohne Nutzen zum angezeigten Zweck angeführet werden könnte, und suche meine Rede allein dahin zusammen zu fassen, daß ich nur das Gute, das sich in der That und Wahrheit bey hochgedachtem seligen Herrn Grafen gefunden hat, und davon ich selbst ein Zeuge bin, vortrage, und es in möglichster Kürze auf den Nutzen des gegenwärtigen Auditorii richte.

Erstlich ist nicht vorbey zu gehen der vorhergehende Lebens-Lauf mehrhochgedachten seligen Herrn Grafens, ehe denn nemlich derselbige an diesen Ort kommen ist, und hieselbst seinen beständigen Aufenthalt gesucht und genommen hat. Es ist derselbige von seiner Jugend an, und zwar, wie er einst gegen mich erwehnet hat, von dem 15. Jahr seines Alters an ein Sol-

dat gewesen. Welche Lebens-Art er 17. Jahr continuiert, und in soleher Zeit 18. Campagnen gethan hat. Nach seiner eigenen demüthigen und manniemal wehmüthigen Bekänntniß hat er in diesen Jahren nach dem gemeinen Lauf der Welt gelebet, und Fleisch und Blut zum Führer gehabt, wie er es an andern, nicht allein gemeinen Soldaten, sondern auch an Officiers hohen und niedern, edlen und unedlen, jungen und alten, vor Augen gehabt hat; ob ihm gleich auch darunter wol ein und andere bekant worden, die wenigstens in einer äußerlichen Ehrbarkeit Ihm ein gutes Exempel gegeben; deren er auch mit Ruhm Erwähnung zu thun pflegte.

Es ist aber zum Uldern dieses, um welches willen auch das erste gesagt ist, hiebey zu bemercken, daß Gott demselbigen eine sonderbahre und gar selige Gemüths Aenderung widerfahren lassen, und solche, daer noch im Kriege gewesen, sich angefangen habe. Nach eigener Erzählung ist dieses son-

sonderlich die Gelegenheit hiezu gewesen, daß ein unter ihm stehender Lieutenant, da Er selbst zu der Zeit in den Niederlanden die Charge eines Obrist-Lieutenants bediente, Urlaub von Ihm gebeten, eine Reise zu einem seiner Herrn Brüder, einem Königl. Regierungsrath, zu thun. Da derselbige wieder zur Armee zurück kommen, hat sich bey ihm einige Aenderung geäußert, welche unser seliger Herr Graf so fort bemercket, und sich darüber gewundert, daß dieser Lieutenant, wenn etwa ein Wort zu frey und nicht mit Bedacht gesprochen worden, ernstlich dazu ausgesehen, zu unnützem Scherz und dergleichen nicht mehr gelachtet, wie etwan vorhin: daher Er Gelegenheit genommen, ihn einmal zu fragen, was ihm denn widerfahren sey, er käme Ihm ja so sehr geändert vor? Worauf dieser Lieutenant geantwortet: Es habe sein Herr Bruder, den er besuchet, ihm zu erkennen gegeben, wie das Christenthum ganz ein anderes

erfordere ; und habe er die intention
gefaßt mit Gottes Hülfe solchen gu-
ten Vorstellungen hinführo nachzu-
kommen. Dieses hat so gleich in dem
Herzen des seligen Herrn Grafens ei-
ne gute Wirkung gehabt , so daß er
von der Zeit an der Sache besser nach-
gedacht , was nemlich das Christen-
thum erfordere , und wie wir nach
Gottes Wort beschaffen seyn und le-
ben solten. Nicht lange darauf hat Er
seinen Abschied gesucht , als damaliger
Obrister unter den Hessen , und hat
sich in sein Vaterland , nemlich nach
Lobenstein im Voigtlande begeben.
Es ist aber gewiß mercklich , daß Gott
dem seligen Herrn Grafen mit seiner
Hülfe und göttlichem Beystand , so fort,
als er ein wenig aufgeweckt , und noch
zu Felde war , gleichsam die Hand ge-
boten , und Ihm erstlich eine Kranckheit
zugeschicket , an welcher er hart darnie-
der gelegen ; aber durch eben solche
Kranckheit ist Er mehr zu dergleichen
guten Gedancken gebracht worden ,
wie

wie Er nemlich sein übriges Leben
GOTT dem HERRN recht auf-
opfern und heiligen möchte. Darzu
hat auch nicht wenig contribuiret, daß
eben der vorgedachte Lieutenant, der
auch noch in Kriegs-Diensten war,
als er Nachricht von dieser Kranckheit
bekam, an den Herrn Grafen geschrie-
ben, und Ihn gar nachdrücklich zu ei-
nem rechtschaffenen und thätigen Chri-
stenthum ermahnet hat, wie denn der
selige Herr Graf den Inhalt desselbi-
gen Briefes nicht ohne besondere Ge-
müths-Bewegung, wenn es die Ge-
legenheit gegeben, zu erzehlen pflegete.

Darzu fügte es GOTT der Herr,
daß einer seiner Herrn Bettern, der
bereits mehrere Jahre vorher sich mit
einem rechtschaffenen und gründlichen
Ernst zu dem lebendigen Gott und zu
dessen Dienst gewendet hatte, unsern
seligen Herrn Grafen Neuß nach wie-
der erlangter Gesundheit, als er dessen
gute intention vernahm, mit hieher
an diesen Ort brachte, aus keiner an-

vern Ursache, und zu keinem andern Zweck auf beyden Seiten, als damit das Gute, das GOTT in dem seligen Herrn Grafen angefangen hatte, möchte desto besser erwecket werden, und zu seiner erwünschten Kraft geyhen.

Als der selige Herr Graf nun hier ankommen war, schickte Ihm GOTT aufs neue eine ziemlich schwere und zwar 4. wöchentliche Kranckheit zu, welche Kranckheit denn auch nicht wenig mußte beförderlich seyn, Ihn in seinem guten Vorsatz zu stärken. Er genosse dabey des Zuspruchs nicht allein mehrerer Lehrer, sondern auch anderer christlichen Personen, durch deren Umgang Er gar sehr im Guten sich ermuntert und gestärket befand. Nach wieder erlangter Gesundheit faßete er in sein Gemüth, wenn es GOTT so fügen wolte, sich noch eine Zeitlang alhier in Halle aufzuhalten; welches Er auch gethan, und endlich gar des Endschlusses worden, sich hieselbst zu etabliren, und

und da ers so gut haben könnte, in der Welt zu leben, wo er wolte, diesen Ort, da Er seine mehrere Erbauung zu finden gedachte, vor andern zu erwählen. Und so ist denn der selige Herr Graf bis ins zwölfte Jahr bey uns gewesen, theils nemlich vor seiner Vermählung, theils nach derselbigen; hat auch keinen andern Zweck geführt, als sein Leben nach des HErrn Willen hierselbst zu beschließen.

Hierzu füge ich denn Mtenß, wie von der ietz angeführten Zeit an der selige Herr Graf in einen rechtschaffenen, ernstlichen und beständigen Kampf wider die Sünde eingetreten, mit dem ungeheuchelten und unverrückten Vorsatz, sein gankes Leben und Wandel nach dem Worte Gottes anzustellen, und auch sein vorhin geführtes Leben, als von welchem Er selbst urtheilte, daß es nicht nach Gottes Wort eingerichtet gewesen, dergestalt zu verbessern, daß, wenn Er vorhin viele geärgert, Er nun hingegen

auch viele durch die Aenderung seines Lebens erbauen möchte. In diesem ernstlichen Kampf gegen die Sünde, und in diesem reellen Beweis eines wahren thätigen Christenthums, ist der selige Herr Graf unverrückt geblieben, und hat sich keinesweges als ein wackendes Rohr bewiesen; sondern ist darinnen vielmehr von Tag zu Tag gestärket worden, und ist sein Zunehmen im wahren thätigen Christenthum recht sensible und mercklich gewesen, so daß jedermann, der mit Ihm umgegangen, es wohl hat wahrnehmen können.

Ich kan IVtens nicht vorbey gehen die demüthige Bekänntniß seines vorhin unbekehrten Zustandes, dessen der selige Herr Graf nicht ohne Wehmuth, wenn es ihm nemlich dünckte, daß es zur Ehre Gottes diene, Meldung zu thun pflegte: wobey Er denn eine wahre Bereuung, auch Erkänntniß seiner grossen Unvollkommenheit in solcher seiner angefangenen Befehrung, und besondere Armuth des Geistes blicken ließ.

Ich

Ich mag zum Vten nicht verschwei-
gen die grosse und ganz besondere Hoch-
achtung des Göttlichen Wortes,
und nechst der heiligen Schrift solcher
Schriften und Bücher, die auf einen
lautern Grund und Besserung des Le-
bens zielen. Denn es hatte gewiß der
selige Herr Graf eine so grosse Hochach-
tung des Göttlichen Wortes in seinem
Herzen, daß man mit Wahrheit von
Ihm sagen kan, daß Er in keinem Bu-
che lieber gelesen, als in der Heiligen
Schrift selbst. Weil Er inzwischen
aber doch erkannte, daß Gott seinen
Knechten seine Gaben auch zu dem En-
de mittheilte, auf daß sie auch zu an-
derer seiner Glieder Erbauung diene-
ten; so verachtete Er dieselbe Gaben
keines weges, sondern las gern in er-
baulichen Schriften; wolte aber, wie
es billig, immer erst versichert seyn,
daß es solche Schriften wären, in wel-
chen Er einen lautern Grund der Gött-
lichen Wahrheit antræffe, und die Ihn
nicht ins weite Feld, oder auf vergeb-
liche

liche Speculationes brächten, sondern aus welchen und durch welche er vielmehr zu einem bessern Verstande der heil. Schrift, und dieselbige desto besser in die wahre Kraft des Glaubens und gottseligen Lebens zu verwandeln angeleitet würde

Hierzu kam denn nun auch zum Vltm eine sorgfältige Beobachtung alles dessen, wodurch Er sich durchs Wort **GOTTES** stärken und erbauen konnte; also, daß Ihn **GOTTES** Gewalt, Krankheit und dergleichen von dem Gehör des göttlichen Wortes und von einer Gelegenheit seine Seele zu erbauen, abhalten mußten, wenn Er derselben müßig gehen sollte. Daher ist auch entstanden, daß der selige Herr Graf in der Woche an einem gewissen Tag einige Lehrer dieses Orts, so wol von Professoribus, als von Predigern, zu sich erbeten, um einer guten Erbauung von Ihnen theilhaftig zu werden, und ihnen Gelegenheit zu geben, ein christo

Christlich Gespräch über einen Bibli-
schen Text in seiner Gegenwart zu hal-
ten, dadurch seine Seele um so viel
mehr möchte erbauet werden, weil Er
da mehrerer Lehrer ihre Gedanken
miteinander vernehmen könnte. Und
weil denn sich bald auch andere fan-
den, die gerne dieser Wohlthat wären
mit theilhaftig gewesen, so war dieses
die Liebe und die Demuth des seel.
Herrn Grafen, daß Er, so lange es
der Raum des Orts zuließ, niemand
davon zurücke gewiesen, auch so gar
die geringsten und einfältigsten nicht,
sondern vielmehr sich gefreuet, so sich
bey iemanden ein Verlangen gefunden,
solcher Gelegenheit auch sich zu seiner
Seelen Besserung zu gebrauchen.

Zum VIlten fand sich nicht weniger
bey dem seligen Herrn Grafen eine
besondere Liebe zum Gebet und
dessen Übung, so wol, wenn Er al-
lein, als wenn Er bey andern war.
Es war dieses seine Regel, weder das
jenige Gebet zu versäumen, das man
ing.

insgeheim und in der Stille ohne anderer Gegenwart zu G D E F schicket, noch auch dasjenige, das man mit andern zu seiner und ihrer Erweckung nach göttlicher Ordnung verrichtet. Es gehöret dahin, daß Er demjenigen ordentlichen Gebet, welches von einigen Lehrern so wol von der Universität als von dem Ministerio dieses Orts gehalten wird (zu welchem sonst andere nicht kommen, sonderlich weil es die Gelegenheit der Zeit und des Orts nicht zuläßet) bis an sein Ende mit beygewohnet hat. Und Er hat auch selbst, ausser in den letztern Jahren, da Er durch Engbrüstigkeit verhindert wurde, nicht nur, wie sonst allezeit, seine Knie mit vor G D E F gebeuget, sondern auch seinen Mund mit zum Gebet aufgethan, und mit solcher Andacht, Demuth und Niedrigkeit, auch Innigkeit dasselbe vor andern ausgeschüttet, daß ich deß Zeuge seyn kan, wie wir uns allemal gefreuet und sonderlich dadurch erbauet worden, wenn den sel. Herrn

Herrn Grafen die Reye getroffen, das
 Gebet zu verrichten, und wir es für eine
 Wohlthat erkannt, daß Er sich dem-
 selbigen nicht entzogen, als wodurch
 Er auch andere seines Standes mehr
 als einmal erwecket hat, gleicherweise
 ihre Knie vor GOTT zu beugen, ihre
 Hände vor ihm aufzuheben, ihren
 Mund zu seinem Lobe aufzuthun und
 die allgemeine Noth der Christenheit
 samt anderer privat - Noth, Ihme
 vorzutragen. Ja der selige Herr Graf
 heiligte recht seine conversation durchs
 Gebet, so daß wenn iemand Ihn be-
 suchet und Er befand, daß derselbe kein
 Verächter GOTTES und seines
 Wortes wäre, sondern daß vielmehr
 die Furcht GOTTES in seinem Her-
 zen wohnte, Er denn wol, wenn es
 nicht andere Umstände verhinderten,
 zu demselbigen zu sagen pflegen: laßet
 uns nicht ohne Gebet voneinander ge-
 hen, und hat denn selbst nebst einem
 solchen, der Ihn besucht, sich nicht ge-
 scheuet, seine Knie vor GOTT zu beu-
 gen

gen, und seine Hände aufzuheben zu
GOTT, und sein Herz mit sonderba-
rer Inbrunst ausgeschüttet, also, daß
der andere nicht wenig dadurch er-
weckt worden: da es denn aber der sel.
Herr Graf gerne gesehen, wenn der an-
dere auch entweder vorher oder nach
Ihm gebetet, damit Er sich zugleich
durch des andern Gabe mit erwecken
möchte.

Ich rechne zum VIIIten mit zu dem,
das ich nicht zuverschweigen, die
freymüthige Bekänniß der
Wahrheit. Es hatte der sel. Herr
Graf dieses als eine besondere Frucht
des Geistes von GOTT empfangen,
daß es also nicht seine sonst natürl.
Herzhaftigkeit und Muthigkeit, son-
dern vielmehr, wie gedacht, eine Gabe
des Geistes war, die Er von GOTT
empfangen, daß Er sich nicht der
Wahrheit, nicht Christi, nicht sei-
nes Wortes noch seiner Nachfolge
schämte, sondern, daß Er vielmehr
vor andern seines und auch höheren
Stan-

Standes Personen, mit aller Freymüthigkeit die göttl. Wahrheit bekennet, das Unrecht gestrafet und bezeuget, was zum rechtschaffenen Christenthum erfordert werde, wie man nicht halb, sondern von ganzem Herzen GOTT dienen müsse, und wie der Stand keinen davon eximire; sondern alle miteinander Hohe und Niedrige verbunden wären, dem Worte Gottes zu gehorsamen, und dasselbe, als die Regel und Richtschnur des Lebens, anzusehen. Ich erinnere mich, daß einer seines Standes dieses insonderheit angemerket, er habe es manchen seines Standes, die auch zu GOTT belehret gewesen, ja, wie derselbe sagte, ihnen allen hierinnen zuvor gethan, daß Er Christi und seiner Nachfolge, Gottes und seines Wortes sich nicht geschämet, sondern es frey vor allen Menschen bekennet.

Ich habe zum IXten auch nicht zu verschweigen, die selige Erniedrigung seiner selbst, die sich bey dem sel.

sel. Herrn Grafen gefunden, wie ich solches schon vorhero unter der Armuth am Geist, die ihm beywohnete, bemercket habe. Ich und andere haben gar sehr und öfters uns dadurch erbauet, wenn wir wahrgenommen, wie der sel. Herr Graf nicht etwan bloß mit Worten, sondern mit einem grossen nachdrückl. Ernst sich so sehr herunter gesetzt, und geringer geachtet, als alle andere. Daher es denn auch kommen, daß wenn Er etwan, in dem Er von Natur eines feurigen Gemüths, dazu von seiner Jugend auf im Kriege gewesen, und also einer andern Lebens- Art unter den Soldaten gewohnt war, noch einige Versuchungen vom Zorn empfunden, oder auch wol davon übereilet worden, Er solches am allerhärtesten an sich gestrafet, sich dessen geschämiet, es auch wol denen, so Er gemeinet, damit beleidiget zu haben, oder ihnen anstößig gewesen zu seyn, abgebeten, sonderlich aber auch, wenn es Gelegenheit gegeben,

G.Dit

GOTT deswegen auf den Knien um
 Verzeihung gebeten, indem Er wohl
 erkannt, daß der Zorn sein natürlicher
 Feind sey, der durch die Gewohnheit
 von Jugend auf so viel mehr Kräfte
 gewonnen, und was es zuthun habe,
 wenn man nun ein bessers erkannt, ja
 eine Milderung seines Herzens erfah-
 ren habe, daß man dennoch von seinem
 temperament und von seiner so langen
 Gewohnheit nicht übereilet werde.
 Und ist Er in solchem Kampf, inson-
 derheit gegen den Zorn, beständig bis
 an sein Ende geblieben, hat auch darin-
 nen ein recht Exempel gegeben, wie ein
 ieglicher vornemlich wider seine
 Schooß-Sünde, das ist, wider die-
 jenige, zu der Er am meisten nach sei-
 nem temperament geneigt ist, streiten
 und dieselbe zu überwinden trachten sol-
 le. Wie es denn auch bey dem sel.
 Herrn Grafen desto lieblicher gewesen,
 daß ordentlicher Weise und auffer der
 Versuchung zu einiger Ubereilung eine
 solche Sanftmütigkeit und Langmuth
 bey

bey Ihm gefunden worden, daß Er
 darinnen nicht weniger als in andern
 göttlichen Tugenden allen vorgeleuch-
 tet. Es kam auch aus dieser seiner
 Erniedrigung her, daß Er so gar un-
 gescheuet von seinem vorigen Lebens-
 Lauf geredet, und seine Fehler und
 Sünden zu bekennen kein bedencen ge-
 tragen, keinesweges mit einigem
 Wohlgefallen an demenselben, sondern
 vielmehr zu seiner Beschämung, und
 mit klaren Kennzeichen, wie nahe Ihm
 das gehe, daß Er von seiner Kindheit
 auf nicht mehr Gelegenheit zu seiner
 Erweckung zum Guten gehabt, und
 daß Er sich der Gelegenheit, wie we-
 nig Er auch derselben gehabt, nicht
 besser bedienet habe, und darinnen nicht
 treuer gewesen sey; worinnen Er sich
 denn vor G D Z gar nicht entschul-
 diget, wie etwan andere, wenn es ih-
 nen an der Gelegenheit zum guten ge-
 fehlet, und sie hingegen desto mehr Ge-
 legenheit zum Bösen gehabt, daher ei-
 ne Entschuldigung ihres sündl. Wan-
 dels

bels zu nehmen pflegen; sondern Er gab ihm selbst die Schuld, und demüthigte sich darinnen vor GOTTes Angesichte.

X. Rühme ich billig an dem sel. Herrn Grafen den rechten Begriff, welchen derselbe von der ganzen Heils-Ordnung, absonderlich von dem Articul der Rechtfertigung, in sein Herz und Gemüthe gefasset hatte. Daher konte der sel. Herr Graf ein recht solid und gesundes Urtheil fällen von einem ieglichen Vortrage des Wortes, ob derselbe wohl geordnet, ich meine nach der rechten Ordnung des Heils, und eben also nach der Vorschrift, wie wir sie von GOTT und seinen Aposteln haben, eingerichtet sey oder nicht? Er wußte gar bald zu sagen, woran es fehlte, und wenn etwas in einem Vortrag gleichsam überhüpset und nicht die rechte Ordnung, in welcher dem Menschen geholfen werden sollen, angewiesen war, so erkannte Er es bald, so daß wir Ihn
sicher

sicher auch hierin denen Studiosis Theologiae zum gar besondern Exempel vorstellen mögen. Es möchten gewiß unter diesen viele seyn, welche die Heils-Ordnung und den Articulus von der Rechtfertigung, und wie alles daraus fließen und die rechte Theilung des Worts beobachtet werden soll, nicht so wohl als der selige Herr Graf gefasset haben. Es hat hierzu dieses nicht wenig beigetragen, daß Er, wie gedacht, solche Hochachtung gegen die heilige Schrift hatte, und nur solche Bücher las, die Ihn auf einen schriftmäßigen Grund führten. Also ward ihm denn das Ziel durch fremde Schriften, so davon abgehen, nicht verrücket. So mochte dieses auch nicht wenig hierzu contribuiren, daß Er solche lectiones auf der Universitât gerne mit besuchte, welche teutsch gehalten worden; indem Er von Jugend auf zum Studiren nicht angehalten worden. Daher Er denn eben dieses Collegium Paræneticum, so wöchentlich, wiewol eigentlich nur für

für

für Studiosos Theologiae gehalten wird,
so lange Er hier gewesen, nicht versäu-
met hat, wenn Er nicht durch Abwe-
senheit oder durch Kranckheit, oder
dergleichen unvermeidliche Hinderungen
davon abgehalten worden. Es wer-
den ohne Zweifel die meisten von den
gegenwärtigen Auditoribus sich noch
dessen erinnern, wie Er vor ihrer aller
Augen hier geessen, und mit welcher
attention Er alles angehört habe.
Diß geschiehet ja wol auch bey andern,
daß sie erst im Anfange, wenn sie sich vom
Dienst der Sünden zum ernstlichen
Dienst Gottes wenden, auch hungrig u.
durstig sind nach der Gerechtigkeit, und
begierig das Wort Gottes zu hören:
Wenn sie aber meinen, sie hätten nun
schon so viel Erkenntniß erlangt, als ih-
nen nöthig seyn möchte, so lassen sie
davon ab, bleiben nicht hungrig und
durstig nach dem göttl. Wort, son-
dern sind satt; wie dieses der Corinther
ihre Kranckheit war, daß sie bald
reich und satt wurden, als hätten sie
Pauli und seiner Lehre nicht mehr nö-
thig

B

thig

thig. Aber diß war nicht die Art des seligen Herrn Grafen, sondern es betrubte Ihn vielmehr, wenn Er an andern gewahr ward, daß sie nicht in solchem Verlangen und in solcher Begierde das Wort Gottes zu hören, und sich dadurch zu erbauen, blieben, Er selbst aber nahm vielmehr zu in solcher Begierde, ward immer eifriger und brünstiger, durchs Wort Gottes sich bey allerhand Gelegenheit zu erbauen.

Ich mag zum Xten nicht verschweigen des sel. Herrn Grafen Eifer gegen alles falsche Wesen in Lehr und Leben, und gegen alle Unordnung. Er konnte dergleichen durchaus nicht vertragen, und nahm daher Gelegenheit, wenn Er sie nur fand, solche, die von der heilsamen Lehre abgingen, oder welche in ihrem Leben unrichtig wandelten, oder Unordnung machten, dessen mit aller Liebe und Nachdruck zu erinnern: oder Er zeigte es den Lehrern an, mit der Bitte, daß doch solche möchten gesucht werden.

den, damit sie nicht in ihrem Irrthum, Unordnung und unchristlichen Leben und Wandel beharrten: Freuete sich denn auch gar sehr, wenn Er gewahr ward, daß solche wieder gesund worden im Glauben, und daß sie ihren Wandel wieder ordentlich führten. Man möchte wol sagen, Er hatte keine größere Freude, als wenn Er sahe, daß die Menschen in der Wahrheit wandelten: oder wenn sie davon abgewichen, sich wieder dazu bekehrten.

Ich mag zum Xlten nicht vorbey gehen die sehr zarte Liebe, die der selige Herr Graf hatte gegen alle, die Er erkannte in der Wahrheit zu wandeln. Gewiß es ist nicht genugsam zu beschreiben, wie innig Er diejenigen liebte, die von Herzens-Grund GOTT suchten; und wären es auch die geringsten Leute in der Welt gewesen, so war doch sein Herz voll Liebe gegen dieselben, wenn Er nur GOTT in ihnen fand, und er dessen Gnaden-Wirkungen in ihrem Leben und Wandel spüren konnte.

Je herzhlicher, ie ernstlicher, ie brünstiger Er die Menschen fand in ihrem Christenthum, ie lieber und angenehmer waren sie ihm, und ie mehr suchte Er sich durch ihr Exempel zu erwecken.

Zum XIIten verschweige ich denn auch nicht seine grosse Freude, die Er über alles Gute hatte, wo Er dergleichen und dessen Beförderung, es mochte in der Nähe oder in der Ferne seyn, vernahm. Es war dieses seine ernste Sorge, wie Er möchte, so weit es seine Umstände zuließen, und Ihm Gelegenheit gegeben wurde, dem guten Assistentz leisten, und solches auf alle Weise, als es Ihm nur möglich wäre, befördern, so daß ich nur Studiosis Theologiae wünschen mag, daß sie eizen so grossen Eifer, was gutes zu suchen und mit zubefördern, dermal eins mit in ihr Amt bringen, und in demselbigen beständig bewahren mögen.

Es hatte auch XIV. welches keinesweges vorbey zu lassen, der sel. Herr Graf eine solche grosse Liebthätigkeit, daß ich sicher sagen mag aus
1 Cor.

1 Cor. VIII, 3. daß er *ὁπὲρ δυνάμιν* über sein Vermögen seinem Nächsten Liebe erwiesen, und, so zu reden, es nicht lassen können, wenn er gewußt, daß jemand in Noth wäre, daß er nicht demselbigen assistiren sollte.

XV. Kan ich auch nicht umhin diesen seligen Characterem an Ihm zu admiriren und zu preisen, daß seinem Gemüthe eine Sorge, so zu reden, für die ganze Kirche beygewohnt. Denn nichts hörte Er lieber, als wenn Er vernehmen sollte, daß in Deutschland oder andern Ländern in Europa, oder in andern Theilen der Welt sich was gutes regete. Wie freuete sich da sein Herz! wie nahm Er solche Nachrichten so begierig an, wie schrieb Er dieselben wohl mit eigener Hand ab, schickte sie an andere seines Standes, desgleichen auch an andere gläubige Kinder GOTTES, die Ihm bekannt waren, erweckte sie dadurch und ermunterte sie. Und da ich wohl zu anderer Zeit gesagt habe, daß dieser Character leider nicht einmal bey allen The-

ologis sey, welcher sich sonderlich bey dem
 sel. Herrn Spenero gefunden, nemlich
 daß Er eine große Liebe und Sorgfalt
 für das beste der ganzen Kirche gehabt,
 so mag ich wohl sagen, daß diese herrli-
 che Gabe auf diesem seinen Tauf-
 Pathen, nemlich dem sel. Herrn Grafen,
 (als dessen Tauf- Zeuge der sel. Spenerus
 gewesen) geruhet habe: achte auch es sey
 nicht vergeblich, oder ohne besondere
 göttl. Regierung gewesen, daß der Herr
 Vater des sel. Herrn Grafen in Be-
 kanntschaft mit dem sel. Spenero gestan-
 den, und daher bewogen worden, Ihn
 zum Tauf- Zeuge zu diesem unsern seligen
 Herrn Grafen zu erbitten, das achte ich,
 wie gesagt, sey nicht vergebens gewesen,
 sondern Gott habe dadurch schon den
 Weg zu allem guten, was Er nachhero
 an dem seligen Herrn Grafen gewircket
 hat, bahnen wollen. Wie denn dasjenige
 gar mercklich ist, was der sel. D. Spener
 in eine Bibel für diesen seinen Tauf-
 Pathen hineingeschrieben; welches
 denn den sel. Herrn Grafen bis ans En-
 de gar sehr erwecket hat. Da auch vor
 meh-

mehrern Jahren eine sehr grosse Feu-
ers-Brunst zu Lobenstein entstanden,
und sonst andere Briefe mit verbrandt,
ist insonderheit derjenige Brief conser-
virt blieben, welchen der sel. Spener an
des sel. Herrn Grafens Herrn Vater
eben dieser Sache wegen geschrieben, al-
so, daß Er sich aus demselbigen Briefe
und den darin enthaltenen gar herrli-
chen Reden und Wünschen bis ans Er-
de erbauet, und eine besondere Freu-
de darüber bezeuget hat, daß GOTT
Ihm diesen Tauf-Zeugen gegeben, und
daß Er diesen Brief nicht nur zum Zeug-
niß darüber, sondern auch dadurch eine
so kräftige Erweckung und Aufmunte-
rung, sich in seinen Christenthum zu er-
wecken und zu erbauen, und darin dem
sel. Spenero nachzufolgen, erlanget habe.

Dieses sind die vornehmsten Dinge,
welche ich icho nachhaft machen wol-
len; und wird ein ieder von denen Audi-
toribus erkennen, daß des Guten so vie-
les sich bey unserm seligen Herrn Gra-
fen gefunden hat, darin Er der Univer-
sität und der ganzen Stadt vorgeleuch-

tet, daß ich kaum solches in dieser Stunde nur bloß erzehlen können. Dahero ich denn dieses und das übrige einem ieden überlasse, daß er sich selbst dadurch noch nachdrücklicher erwecken und erbauen, und diesem von Gott gegebenen so herrlichen Exempel nachhelfen möge.

Du getreuer und gnädiger Gott, segne du, was gesprochen ist in dieser Stunde. Segne du das Exempel dieses deines in seinem Leben gewesenen Knechtes, dieses deines guten, getreuen und frommen Knechtes, den du aus hertlicher Liebe aus dieser bösen Welt bey noch geringem Alter hinweg genommen hast. Hochgelobet sey dein heiliger Name über dieses alles. Laß es zum überschwenglichen Segen gereichen, ach Herr, zum Segen in seinem Geschlecht und Stand, zum Segen, o Herr, auch höhern Standes Personen, zum Segen, o Herr, bey Grossen in der Welt, daß, wenn Ihnen nach deinem Rath und Willen dieses Exempel zu Ohren komt, oder auch zu Gesichte, nemlich das, was davon ietzo bemercket ist, zu lesen, sie dadurch sich mögen aufgeweckt und ermuntert finden, dem Seligen in seinen Fußstapfen nachzufolgen, also, daß der Segen des seligen Herrn Grafen und des guten

gen in Italien und andern schönen Län-
dern treffliche Gelegenheit fanden.
Nachdem wir aber 1708. in Brabant
unsere Campagne bey Lile öffneten,
und ich daselbst meines einen Bruders,
welchen ich in 7 Jahren nicht gesehen,
gewahr ward, gefiele es Gott nach sei-
ner Barmherzigkeit, mich durch densel-
ben von meiner Seelen-Gefahr zu über-
zeugen, und mir zu Untretung eines nach
Gottes Willen eingerichteten Lebens
den Vorsatz zuschicken. Ob aber dem
Herrn Graf Reussen meine damalige re-
solution bekant geworden, kan ich nicht
wissen: so viel aber wohnet mir bey,
daß als ich das andere Jahr darauf aus
Pommern kam, und daselbst in meinem
Fürsaz von meinem in Pommern wohn-
enden Bruder mehr gestärcket war, ich
manche Gelegenheit gesucht und zuwei-
len gefunden, meinem leiblichen grossen
Wohlthäter dasjenige, was in meiner
Seelen vorginge, bezubringen, u. ihm,
wie gut man es bey Gott haben könnte,
kund zu machen; wie ich denn auch,
wenn er mir auf marchen und bey andern
reht

ren Gelegenheiten das Obstat hielte,
doch immer anmerckete, daß ihn meine
aufrichtige Bekäntniß besser, als anderer
ihr schmeichlendes Beypflichten gefiele,
und mein Zeugniß allezeit mit Gedult
angenommen ward.

Wobey er es doch nicht bewenden
liesse, sondern mich vor andern mit vä-
terlichen Wohlthaten überschüttete, so
gar, da mir von Gott in Mecheln eine
schwere Kranckheit aufgelegt ward,
ließ er mich in sein Haus bringen, räu-
mete mir seine eigene Stube ein, und
wolte, wenn es etwa gefährlich mit mir
aussähe, der nächstlichen Ruhe entbeh-
ren, damit ich nur benöthigter Pflege ge-
nießen möchte. Wobey er sich einmal
vernehmen liesse, er wäre versichert,
Gott würde mich ihm zum Besten
noch erhalten, welches, ob es mich zwar
demüthigte, mir dennoch auch eine herz-
liche Freude in meiner Schwachheit
verursachete, indem ich nun sahe, daß er
seine gegen mich hegende Gewogenheit
auf Gott bauete, und ich also versichert
seyn konte, es würden die mir erzeugten

Gutthaten, (weil ich sie zu ersehen un-
vermögend war, auch geblieben bin) von
dem, der einen Trunck Wassers nicht
unbelohnet läßt, reichlich vergolten wer-
den, welche Gnaden-Verheißung denn
auch der barmherzige Gott an der nun-
mehr vor seinem Throne wallenden
theuren Seele mit ewiger Erfreung
versiegeln; Dessen gottselige from-
me Gemahlin aber kräftig trösten, und
allen hinterbliebenen hohen Angehöri-
gen das Exempel dieses theuren und von
Gott werth geachteten Herrn zur Er-
weckung und ungesäumten Nachfolge
gereichen lassen wolle.

Um aber wieder zur Sache zu kom-
men, so ward ich nach Gottes Willen
gesund, und wir gingen bald darauf zu
Felde. Da aber der liebe Herr bey da-
mahligen grossen fatiguen in der Bela-
gerung bey Bouchin in eine grosse
Kranckheit verfiel, auch davon nicht
restituirt werden konte, sondern auf
Zurathen der Medicorum sich nach
Teutschland bringen lassen mußte, so
blieben wir nun doch immer in einer
Cor-

Correspondenz: da ich denn einmal in einem Briefe etwa auf diese meditation gekommen, daß wir auf dem Meer dieser Welt gleichsam in dem Kasten der Trübsal unter der Bewahrung Gottes vielfältig herum getrieben worden, auch erieko selbst noch einen harten Strauß ausstehen müssen, da ihm aber nun gleichsam der Kasten geöffnet und er heraus gelassen worden, würde er ja, gleich der Taube, das Delblat des Dankes dem himmlischen Noa wieder bringen, und sich selbst in seine Hände überliefern.

Im übrigen so sey der barmherzige Gott für seine väterliche und gnädige Führungen herglick gelobet und gepreiset, und wie es recht vor ihm ist, den Gnaden-Lohn seinen treuen Knechten und lieben Kindern zu schencken, so erfreue er dieses lieben und theuren Grafen Seele vor seinem heiligen Angesicht, er lasse aber auch durch dessen Exempel, nach seinem Tode, noch viele zum Nachdenken, zur wahren rechtschaffenen Busse, zu der über alles nöthigen Wiedergeburt und rechten Sinnes-Änderung,

denn auch zu einem heiligen und unsträflichen Wandel vor ihm gebracht werden, damit sie den Unterschied derer, die Gott dienen, und derer, die ihm nicht dienen, zu ihrem besten inne werden, und also auch zu der Zahl der Auserwählten erhoben zu werden einen gewissen Grund der Hoffnung, nach den unbetrüglichen Zeugnissen der Schrift, überkommen mögen; mich aber wolle er diesen seligen Abschied seines bis in den Tod treu gebliebenen Bekenners, also heylsamlich nutzen und anwenden lassen, daß ich die noch hinterstellige Zeit meines Lebens ihm in rechter Kraft dienen, und die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe, durch Trägheit und Faulheit in dem so nöthigen Glaubens-Kampfe, nicht versäumen möge.



Christliche Erinnerung und Wunsch, so der Sel. D. Spener, als des Sel. Herrn Grafens Tauf-Pathe, in eine demselben geschenkte Bibel voran geschrieben.

Von Kind an!

Seinen wehrtesten Tauf-Pfathen
den

dem Fleisch nach hoch, aber von oben her
höchst, gebohrnen Herrn,

Herrn Heinrich den XXIII.

der Jüngeren Linie Keussen, Grafen
und Herren zu Plauen 2c.

erinnert bey diesem heiligen Buch
seiner den 22ten Octobr. Anno 1680.
(oder 1. Novembr.)

empfangenen heiligen Taufe,
und des darinnen, auf die in dem gött-
lichen Wort zugesagte theure Gnade des
Evangelii, mit Gott gemachten Bun-
des, der hochschätzbaren zugleich erthei-
leten Kindschaft des himmlischen Va-
ters, der göttlichen Gerechtigkeit, und
Kraft des Blutes Jesu Christi, mit
dem Er von allen Sünden abgewaschen
worden, der kräftigen Einwohnung des
H. Geistes, so über ihn in solchem Bade
der Wiedergeburch und Erneuerung
ausgegossen worden, und des ewigen
Erbes

Erbes der Heiligen in dem Licht, so demselben so vest verschrieben ist.

Bermahnet auch denselben treulichst zu sorgfältiger Bewahrung dieses Bundes, kindlichem Gehorsam gegen den würdigsten Vater, Reinbehaltung des von seinem Heylande geschencften Kleides der Gerechtigkeit, Hochachtung der seligen Einwohnung des göttlichen Geistes, bey anwachsenden Jahren denselben ja niemals zu betrüben, oder zu verstoßen, Beständigkeit in dem einigen seligmachenden Glauben, um seine einmal geschencfte Seligkeit nirgends anders aufs neue zu suchen, dabey steten Fleiß, und Eysen in der Erkänntniß Gottes und seines Heils, so dann in der Heiligung täglich zuzunehmen. Hingegen, nach einmaliger Absagung, von des Satans Dienst, von der Welt, und dero Eitelkeit sich unbeslecket zu halten und unablässig um die Kraft hierzu

den Herren anzuflehen,
und ruffet darbey
den einigen Anfänger und Vollender
alles wahrhaftigen Heils
demüß

demüthigst an,
 daß dessen himmlische Güte
 das in Ihm angefangene Gute kräftig
 versiegeln, die geschenkte Gnade der
 Wiedergeburt beständig erhalten, und
 durch tägliche Erneuerung ferner fortse-
 zen, reiche Früchte solcher geistlichen
 Schätze zu göttlicher Ehre, des Nächsten
 Erbauung, der geliebten Hochgräfl. El-
 tern (die der Herr lang erhalte, und zu
 in gegenwärtiger bösen Zeit glücklichen
 Erziehung mit nöthiger christlichen
 Klugheit erfülle) Freude und eigenen
 Gewissens Beruhigung, in und durch
 Ihn wider alle Anfechtung und Ver-
 führung mit Kraft aus der Höhe immer-
 fort ausrüsten, und in allem ihm den
 Sieg geben, in dem leiblichem die Noth-
 durst täglich mildiglich bescheren, und
 endlich nach vollendetem Lebens-Lauf,
 in den offenbahren Genuß des herrli-
 chen Ihme zugedachten Erbes der ewi-
 gen Glorie in dem Himmel seliglich
 einführen, also

Ihn hier und dort unausfölich sein
 Kind und Reichsgenossen
 seyn

seyn und bleiben lassen wolle,
 Sein getreuer und
 verbundener Tauf-Pathe, und
 Vorbitter

Philipp Jacob Spener D.

Des Sel. Herrn D. Speners Antwort:
 Schreiben an des Sel. Herrn Grafen
 Herrn Vater, nachdem dieser ihn zu
 dessen Tauf-Zeugen erbe-
 ten gehabt.

Göttliche Gnade, Friede, Freude und Segen
 von unserm liebsten Heyland Jesu Christo!

Hochgebohrner Graf,
 Gnädiger Graf und Herr.

Ew. Hochgräf. Gn. gnädiges von dem 28.
 Octobr verwichenes Jahrs ist mir zwar
 wohl, aber sehr spat, als nemlich erst die letzte
 Post, eingeliefert worden, (weßwegen auch der
 Verzug der Antwort sich von selbst entschul-
 diget) woraus ich ablesend vergnüglich verstan-
 den, daß Ew. Hochgebohrn. Gnaden mir zum
 fordriffen die durch Göttl. Gnade geschehene
 glückliche Geburt eines Hochgräf. jungen
 Söhnleins, auch dessen in den Gnaden. Bund
 Gottes durch die H. Tauf beschehene Aufneh-
 mung gnädig notificiren, dabey aus sonderba-
 rer gnädigen Zuneigung mich zu einem Christl.
 Tauf-Zeugen erkiesen, und die Stelle durch
 Dero

Dero treueyfrigen Superintendenten vertre-
ten zu seyn bedeuten, so dann solches Hochgräß.
Edhnlain meinem priesterlichen Gebet empfoh-
len. Wie ich mich nun billig so bald bey erster
Andeutung solches abermaligen Dero Hoch-
gräß. Hause von dem Höchsten erfreulich er-
theilten Segens dessen erfreuet, so habe mich
fast nicht begreifen können, als die mir unwür-
digen anthuende Ehre und Gnade in dem fort-
lesen verstand, daß ich kaum nach nochmaliger
Ansehung der Überschrift glauben mochte, ob
nicht ein Irrthum und Verschreiben dabey vor-
gegangen wäre, als deme ohne des alten berühm-
ten Churf. Augusti von Sachsen Exempel (so den
berühmten Melanchthonem samt D. Peucero
medico und eines Canklers Hauß-Frau zu et-
nes Prinzen Tauf-Zeugen gebraucht haben sol-
te) schwerlich ein anders bekant wäre, wo
von hohen Stands: Personen jemand geringe-
rer condition und von Predigern einer solchen
Ehre gewürdiget worden. Ich sahe aber nach
Christlicher Überlegung solche Sache an nicht
nur als ein sonderbahres Zeugniß einer von mir
nicht verdienten Gnade, welche ich mit unter-
thäniger Demuth zu ehren, sondern war mir
dieses das vergnüglichsie und erfreulichsie da-
bey, daß zugleich aus solchem Ew. Hochgräß.
Gnad. gegen das von den meisten höhern in
der Welt fast verächtlich haltende Predigamt
tragende Gnade und estim heraus leuchtete, und
das das vornehmste ist, wie Ew. Hochgräß. Gn.
in

in diesem H. Sacrament nicht auf etwas Irdisches oder in der Welt Augen ansehnliches sehen, sondern den Zweck desselben auch die vornehmste Regel dieses äußerlichen ritus seyn lassen. Wie ich denn nicht anders gedencken kan, als da Er Hochgräß. Gnad. mich hiezu gewürdiget, den sie selbs zu nichts anders, als was etwa das geistliche ist, tüchtig achten können, daß sie also auf solches geistliche die einige Absicht gerichtet haben, und damit bezeuget, wie sie dieses Werk mit so viel andern, als insgemein geschieht, Augen ansehen. Worauf ich zum alerfördersten mich unterthänig solcher mir Unwürdigen erzeigten Ehre bedanke, als die ich vor die mir sonderbarste unter den meisten, was mir le begegnet, zu schätzen habe. Wenn ich aber wegen so Entlegenheit des Orts als Unwissenheit biß daher noch dasjenige nicht habe leisten können, was solches mir aufgetragene Amt von mir erfordert, so werde dannoch ins künftige nicht unterlassen, dasjenige in acht zu nehmen, was mir von meiner Pflicht in meinem Stande möglich ist, und in diesen beyden Stücken eigentlich bestehet, daß ich solchen meinen wehrtesten Gräßlichen Tauf. Vathen mit herzlichem Gebet vor Gdt mit vertreten helffe, und wo der Herr beyderseits das Leben nach seinem H. Rath uns verlängern sollte, als denn bey zunehmenden Jahren einige Erinnerungen des mit Gdt theur gemachten Bundes, und so wol empfangenen Heils, als hingegen in meinem

nem Namen für ihn vor dem Angesicht des
Herrn angelobter Pflicht, nach meinem armen
Vermögen zu dessen Gott gefälliger Ansehung
mit beptrage. Welches nach der Gebühr
recht zu verrichten ich mir selbst die Gnade des
himmlischen Vaters zu erbitten habe. Es gehet
aber mein christlicher Wunsch und Gebet so wol
tezo dahin, als solle solches allezeit die Mei-
nung meiner Vorbitte seyn, daß ich den drey-
nigen Gott, Vater, Sohn und H. Geist demü-
thigst und inbrünstigst anruffe und anrufen
werde, welcher nicht nur solches zarte Kind in
den leiblichen mit Gesundheit, langem Leben,
und übrigen Stücken menschlichen Wohlwe-
sens begnaden, und es eine erfreuliche Zierde
des hohen Hauses werden lasse, sondern dieses
vornemlich in demselben wirken wolle, daß, wie
die zweyte Geburt, so aus Wasser und Geist ge-
schehen, unvergleichlich höher ist, als die vorige,
ob wol von dergleichen von Gott in dieser Zeit
erhobenen Eltern geschene, leibliche Geburt
ist, also auch durch das ganze Leben durch die
Früchte jener Geburt dem Ansehen der vorigen
weit möge vorgezogen werden. Er versiegele in
dem zarten Herzen des liebsten Kindes, so auch
sein heiliges Kind ist, durch die Kraft des heiligi-
sten Geistes die mitgetheilte Gnade und ge-
schenkte Seligkeit, ja in demselben nach der
Maß solches Alters gewirkten Glauben. Er
lasse, wie er von seiner Seite die Kindschaft auf
ewig ertheilet, und solches theure Kind zu solcher
höch-

höchsten Würde erhoben, solches Gut auch auf
desselben Seite Zeit Lebens unverrückt und fest
stehen bleiben, daß es niemal aus solchem Göttl.
Bunde und Kindschafft falle, sondern in demsel-
ben unverrückt bestehende, das kräftigste Zeug-
niß des kindlichen Geistes bey sich immer ver-
gnüglichst fühle, da er seinem Geist bezeuget,
daß es Gottes Kind, folglich auch Erbe seye.
Er versiegele in seinem Herzen die theure Be-
rechtigung Jesu Christi, so ihm geschencket, da
es mit dem Blute des Lammes von seinen Sün-
den gereinigt worden, daß es sie nimmermehr
verliere, weder mit Vertrauen auf einige eigene
oder anderer Menschen Werke und andern
Mißglauben, noch durch dergleichen Sünde,
die den H. Geist, und also zugleich den Glauben
bey denjenigen austreiben, welche sich jenes
heiligen Leitens und Führens nicht gehorsamlich
untergeben wollen. Er lasse es vielmehr in sol-
chem himmlischen Schmuck und Kleide des
Heils unsers Jesu hie in dieser Zeit vor ihm
leuchten, und in derselben vor seinem Richter-
stuhl dermaleinst erscheinen, um in die ewige
Glori darinnen einzugehen. Er versiegele selbst
die seines H. Geistes in seinen Herzen genom-
mene Wohnung, daß ja niemand diesen Tempel
Gottes verführe, oder solchen heil lassen Ein-
wohner vertreibe, sondern daß derselbe durch
das ganze Leben durch sein Lehrer, Leiter, Rei-
giger und Tröster seye, daß seine Wirkungen
allezeit Platz finden und mit Gehorsam ange-
nom-

nommen werden, ja daß derselbe das Pfand des Erbes, zu der Erlösung bleibe, sein Eigenthum zu seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit. Er verwahre ihm auch die theure Beylage, die er in der Taufe geschencket, aber zu völligem Genuß annoch das meiste davon bey sich behalten, daß er der iesz bereits niessenden Güter der Seligkeit sich also gebrauche, daß an jenem herrlichen Tage die Crone der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter ihm vollends ausgeantwortet und dargebracht werde. Er lasse ja das theuerste Kind mit zunehmenden Jahren nicht aus der einmal empfangenen Gnade herausfallen / noch in die Welt / von der seine Seele so theuer erkaufte und zu würdigeren Gütern in der Taufe geheiligt worden / eingezochten werden / welcher Gefahr diejenige / so in weltlich höherem Stande leben / leider zu unserer Zeit vor andern noch mehr unterworfen seyn / sondern stärke und befestige sein Reich in ihm / zu widerstehen allen Angriffen des Satans / allen Reizungen und listigen Verführungen der Welt / welche die Christen Pflicht der hohen Standes Gebühr fast allezeit entgegen sezet / und durch diese die erste aufheben will / allen Versuchungen des Fleisches / und also diese Feinde in seiner Krafft stets siegreich zu überwinden / und daher sich der Welt nicht gleichzustellen / sondern dem HERREN aller Herren treu zu verbleiben. Dazu wolle er auch die Hochachtung, Eltern und alle diejenigen / so neben ihm und aus ihrer Verordnung an solcher Auferziehung zu arbeiten haben werden / mit seinem Heil. Geist regieren / daß sie allezeit weislich erkennen / wohin der göttl. Finger weist / und was nöthig seye / so wohl das angefangene geistl. Gut zu befestigen und zu erhalten / als auch die übrige Wissenschaften / Geschicklichkeiten und Tugenden / welche
in

in solchem angebohrnen Stande dem HErrn zu Ehren / dem Nächsten zu dienen nöthig sind / zu wege zu bringen: Zu allen solchen verleihe Er Weisheit / Eifer und Ernst / und lasse beyneben hochernannte Hochgräfl. Eltern samt ganzem Hause dermaleins mit Freuden die Früchte aller angewandten Sorge / Fleißes und Arbeit in alldiehlcher nud wohlgerathener solcher (wie auch übriger junger Herrschaft) Erziehung aus seinem Segen genießen. Schließlich wolle er das in allen angefangene und theils schon weiter geführte gute Werck vollbracht werden lassen / auf den Tag Jesu Christi / an welchen Eitern und Kinder eingehen mögen in die völlige Herrlichkeit / und mit offenen Augen ansehen die nun offenbahrte und zu völigem Genuß übergebene Seligkeit / auf welches vollkommene alle die lezt gemessende Erstlinge allerdings abzwecken: da ich auch die Hoffnung haben möge / solchen meinen würdigsten Tauf-Patthen (von dem ich nicht weiß / ob ich ihn hie in der Welt sehen / und mich Gott so lange hie lassen werde /) auf die erfreulichste und herrlichste Art mit jener himmlischen Glorie / dazu ihn die Heil. Taufe geheiligt / gezieret / zu schauen / und in alle Ewigkeit den seligsten Gott mit einander zu preisen. Mit welchem herzlichsten Wunsch und Überlassung in des himmlischen Vaters tren obwaltende Gnaden: Hut zu allem hohen Wohlergehen verbleibe

Eu. Hochgräfl. Gnaden.

Frankfurt am Mayn
den 8. Junii 1681.

zum Gebet und demüthigen Gehorsam
unterthäniger

Philipp Jacob Spener. D.